

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

Sonnabend, den 13. Februar

1904.

Nr. 18.

Nrn. 3, 46, 124 und 186 der Schankstättenverbotsliste sind zu streichen.
Stadtrat Eibenstock, den 10. Februar 1904.
Seite.

M.

Tagesgeschichte.

Deutschland. In einer der letzten Reichstags-Sitzungen hatte der Abgeordnete Debel die Behauptung aufgestellt, daß die Reden der Sozialdemokraten im Hause durchaus nicht mehr Zeit beanspruchten, als die Reden der übrigen Parteien. Diese Behauptung hat zur Aufstellung nachstehender Statistik auf Grund der stenographischen Protokolle Veranlassung gegeben. Es haben vom 3. Dezember bis 24. Januar gefüllt: die Deutsch-Konservativen 85 Spalten des stenographischen Berichts, die Reichspartei 33, die Polen 35, das Zentrum 133, die National-Liberalen 133, die Freisinnige Volkspartei 102, Freisinnige Vereinigung 52, Süddeutsche Volkspartei 21, die Antisemiten 62, die Sozialdemokraten hingegen 331 Spalten.

Mit dem Eintreffen des stärksten Truppentransportes in Südwest-Afrika tritt die Niederwerfung des Herero-Aufstandes in ihren letzten Abschnitt. Durch die Ankunft des Ergänzungs-Transportes vorige Woche war schon der Abgang von 300 Mann im Mittelgebiete ergänzt, welche der Gouverneur im Süden festhalten will. Jetzt steht eine größere Truppe zur Verfügung, der allerdings die große Beweglichkeit der Aufständischen eine schwere Aufgabe bereitet. Wahrscheinlich werden jetzt die Nachrichten spärlicher zu uns gelangen, da sich der Kampf offenbar immer mehr von der Eisenbahn und Telegraphenlinie entfernt. Gerade in der Krisis, die Mitte Januar im Schutzgebiete eintrat, hat sich der unschätzbare Wert dieser Eisenbahn recht deutlich selbst für Fernerstehende fühlbar gemacht. Obwohl nur die Hälfte der Bahn noch betriebsfähig war, konnten doch Truppenabteilungen vorgenommen werden, denen unzweifelhaft einzelne Plätze wie Otahandja, ihre Rettung verdanken. Ohne den Telegraphen hätten wir manche wichtige Nachricht viel zu spät erhalten. Alle diese Erscheinungen lenken den Blick auf das Verkehrsweesen und die Verkehrsmittel im Schutzgebiete. In erschreckender Weise hat sich herausgestellt, daß in bezug auf diese noch viel zu wenig in Deutsch-Südwestafrika geschehen ist. Diese Unterlassung macht sich besonders fühlbar durch die Bodengestaltung des Landes und die ungewöhnlich großen Entfernungen. Besonders zu beachten ist, daß alle anderen Kolonien in Afrika uns darin weit vorangeschritten sind. Im Bau von Eisenbahnen und Telegraphen stehen wir hinter allen fremden Kolonialstaaten weit zurück, und der Abstand zu unseren Ungunsten wird täglich größer. Von neuem hat sich jetzt sichtlich herausgestellt, von welchem praktischen Nutzen solche Verkehrsmittel sind. Schon sofort nach Eröffnung der Bahn traten Erparungen am Transporte des amtlichen Materials ein, die jährlich Hunderttausende betragen. Welchen Nutzen der private Verkehr daraus zog, läßt sich gar nicht berechnen. Die Bahn hat außerdem die Besiedelung in einem ungekannten Maße gefördert. Ohne die Bahn hätte der Ergänzungs-Transport nicht an einem Tage nach dem Innern gebracht werden können. Abseits der Bahnlinie fehlt in dem weiten Gebiete aber sozusagen alles, was eine schnelle Verbindung zur Zentrale herstellen kann.

Berlin, 11. Februar. Der Kommandant des See-Bataillons, v. Glanapp, telegraphiert aus Swakopmund vom 10. d. M., daß einem Gerücht zufolge ein Teil der Hereros bei Waterberg stehe, ein anderer Teil sich bei Gobabis verschanzt habe und das Abtreiben des Viehs nach Betschuanaland bede. Major v. Glanapp wird sich morgen früh mit der Kompanie Hering und zwei Geschützen zunächst mit der Eisenbahn nach Omaruru-Dutjo in Marsch setzen, um die besser berittene Kompanie Franke gegen Waterberg verfügbar zu machen. Mit dem Rest der Expedition wird unter der Führung v. Glanapps über Windhof gegen Gobabis vorgegangen werden, und zwar wird eine Kompanie mit zwei Geschützen und Sprengladung morgen früh mit der Eisenbahn nach Windhof fahren, der Rest am 11. Februar nachfolgen. Leutnant Winkler mit dem Ableitungskorps befindet sich in Windhof. Gouverneur Leutwein trifft am 12. d. M. hier ein. Das Landungskorps des „Habicht“ bleibt zum Schutze der Eisenbahn an Land.

Berlin, 11. Februar. Die „N. A. Z.“ meldet: Nach einer telegraphischen Meldung des Kaiserlichen Gouverneurs von Kamerun ist der Leiter der Station Oshinga, Graf Pädler, im Kampfe mit Eingeborenen bei Basso gefallen. Eine Straf-Expedition befindet sich unterwegs. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Wahrscheinlich ist Graf Pädler gelegentlich einer Erkundungsreise in die noch wenig bekannten Teile seines Bezirks in Streitigkeiten mit dem der deutschen Herrschaft noch nicht unterworfenen Stamme der Anjanga geraten, in deren Gebiete Basso gelegen ist.

Serbien. Aus Belgrad wird berichtet: Die Bedingung des diplomatischen Korps für den Verkehr beim serbischen Hofe wird in den nächsten zehn Tagen erfüllt, da die Königinmörder Popowitsch, Jowanowitsch und der Oberleutnant Gruitsch aus dem Hofdienste scheiden sollen.

Vom russisch-japanischen Krieg. Durch die energische und bis jetzt erfolgreiche Offensive der japanischen Flotte

hat sich Japan vorläufig die Vorhand gesichert, und das bedeutet im Kriege sehr viel. Was die bisherigen japanischen Operationen zur See angeht, so bezweckten dieselben in erster Linie, die in Port Arthur versammelten Hauptkräfte der russischen Flotte unschädlich zu machen. Während die japanische Flotte jedenfalls entschlossen war, eine Schlacht auf der offenen See anzunehmen, fehlte offenbar bei den Russen dieser feste Entschluß. Sie verblieben mit dem Gros ihrer Schlachtflotte unter dem Schutze der Kanonen von Port Arthur, und haben es augenscheinlich in erster Linie nur dem Schutze der Festungswerke zu verdanken, daß sie nicht eine vollkommene Niederlage erlitten. Aber auch soweit ist die Schädigung der russischen Flotte eine so bedeutende, daß sie es bis auf weiteres nicht wagen kann, der japanischen Seemacht mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten. Was aber für die Gestaltung der ganzen Kriegslage noch wichtiger erscheint, ist der Umstand, daß Japan nicht mehr gehindert werden kann, seine gesamte Landarmee nunmehr auf das Festland überzuführen. Der Seekrieg tritt damit bis auf weiteres in den Hintergrund. Wenn hier und da gleichsam zur Entschuldigung des defensiven Verfahrens der russischen Flotte angeführt wird, die „Eisverhältnisse“ des Hafens von Port Arthur hätten das rasche Auslaufen der russischen Flotte verhindert, so dürfte das nicht zutreffend sein. In Wirklichkeit war man wohl auf russischer Seite darüber nicht im Zweifel, daß die japanische Flotte der russischen überlegen war, weil sie stärkere Einheitschiffe besitzt als die Russen.

Ueber die japanische Landung in Korea wird telegraphiert: London, 10. Februar. „Daily Mail“ meldet aus Tientsin: Am Sonntag erschien eine starke japanische Torpedobrigade in Begleitung der Kreuzer, welche Truppentransportschiffe eskortierten, plötzlich vor dem Hafen von Tschemulpo. Auf Aufforderung des japanischen Kommandanten ergaben sich die im Hafen liegenden russischen Kreuzer „Warjag“ und „Korjcz“, ohne einen Schuß abzugeben. Die Landung der japanischen Truppen ging alsdann schnell vor sich. 8000 Mann wurden schnell an Land gebracht, die übrigen folgten. Die japanischen Truppen begannen den Vormarsch auf Seoul, um die Hauptstadt zu besetzen. Außer in Tschemulpo sind in allen Hauptstädten im südlichen und westlichen Korea japanische Truppen gelandet worden. Eine Division japanischer Garden hält Fusan und Wajamphe, wo sie ausgeschifft waren, besetzt.

Ueber den Kampf bei Tschemulpo hat, wie aus London gemeldet wird, die dortige japanische Gesandtschaft folgendes Telegramm aus Tokio erhalten: Ein japanisches Geschwader, das Transportschiffe begleitete, traf am 8. Februar auf dem Wege nach Tschemulpo das Hochseerkanonenboot „Korjcz“, das aus dem Hafen ausfuhr. Der „Korjcz“ schreite gegen die japanischen Schiffe eine offensive Haltung ein und feuerte dann auf die japanischen Torpedoboote. Letztere schossen zwei Torpedos ab, die jedoch fehlgingen. Der „Korjcz“ kehrte darauf zu seiner Ankerstelle zurück. Früh, am Morgen des 9. Februar forderte Admiral Urin, der Kommandant des japanischen Geschwaders, formell die russischen Kriegsschiffe auf, den Hafen Tschemulpo vor Mittag zu verlassen. Der Admiral fügt hinzu, wenn seiner Forderung nicht nachgegeben würde, sei er gezwungen, die russischen Schiffe im Hafen anzugreifen. Zwei russische Kriegsschiffe verließen 11¹/₂ Uhr vormittags den Hafen und es entspann sich außerhalb der archipelartigen Inseln ein Kampf. Nach einem Geschützkampfe, der über eine Stunde währte, zog sich ein russisches Schlachtschiff zwischen die Inseln zurück. Gegen Abend kam ein russischer Kreuzer und gegen 4 Uhr am Morgen des 10. Februar wurde gemeldet, daß das Hochseerkanonenboot „Korjcz“ gleichfalls gesunken ist, nachdem eine Explosion stattgefunden hatte. Die Offiziere und Mannschaften der beiden gesunkenen Schiffe flüchteten sich auf den französischen Kreuzer „Vaschal“. Auf japanischer Seite sind keine Unfälle eingetreten.

Es liegen ferner folgende Meldungen vor: Tokio, 10. Februar. Ueber das Seegericht bei Tschemulpo wird noch gemeldet, der Kapitän des Kreuzers „Warjag“ sei an Bord geblieben und habe das Schiff, nachdem die Mannschaft sich gerettet hatte, in die Luft gesprengt. Ferner heißt es, ein französischer Kreuzer habe den Russen das Herannahen der Japaner mitgeteilt. Nach nichtamtlichen Berichten wurden zwei japanische Kriegsschiffe bei dem Angriff auf Port Arthur am 9. Februar beschädigt. In Tokio herrscht andauernd Ruhe; auch finden Straßenlandungen nicht statt, jedoch sind die Gebäude mit Fahnen geschmückt.

Tokio, 10. Februar. Japan hat am Sonntag Masamphe besetzt, und beabsichtigt, den Ort zu besetzen, um dort eine Flottenbasis und eine militärische Basis zu errichten.

Tokio, 10. Februar. Nach amtlichen Berichten ist die Eröffnung von Feindseligkeiten russischerseits früher erfolgt, wie der japanische Angriff auf die russische Flotte in Port Arthur in der Nacht vom 8. zum 9. Februar. Der erste Schuß wurde vom russischen Kanonenboot „Korjcz“ bei Tschemulpo schon am Abend des 8. Februar auf japanische Torpedoboote, welche japanische Transportschiffe eskortierten, abgegeben.

Tokio, 11. Februar. Die formelle Kriegserklärung

wird für heute abend erwartet; eine entsprechende Proklamation hat die Billigung des Kabinetts gefunden und der Minister des Auswärtigen, Baron Komura, hat sich nach dem Palast begeben, um die Unterschrift des Kaisers einzuholen.

London, 10. Februar. Die Abendblätter bringen ein Telegramm aus Tokio, wonach zwei Transportschiffe der russischen Freiwilligen Flotte mit 2000 Mann Soldaten an Bord von den Japanern weggenommen sein sollen.

London, 11. Februar. Der „Daily Mail“ wird aus Tokio telegraphiert: Eine japanische Truppenabteilung ist in Seoul eingetroffen. Die japanischen Kreuzer „Saihen“ und „Heihen“ haben zwei große russische Schiffe weggenommen, nämlich das Transportschiff der Freiwilligenflotte „Katerinoslaw“ und den der chinesischen Ostbahn gehörigen Dampfer „Argun“. Letzterer, welcher auf dem Wege von Wladiwostok nach Nagasaki begriffen war und eine kleine Anzahl Gewehre an Bord hatte, wurde in der Nähe von Fusan weggenommen. Eine Depeche desselben Blattes aus Nagasaki meldet, daß die Dampfer „Katerinoslaw“ und „Argun“ sowie vier russische Walfischfänger in Saieho eingebracht seien.

Mit Vorsicht ist folgende Meldung aufzunehmen:

London, 11. Februar. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Schanghai von gestern gemeldet: Die Japaner hätten eine Brücke der Mandchurischen Bahn gesprengt. Dabei seien dreißig Russen getötet worden.

Einer Bestätigung bedarf auch folgendes Telegramm, das sich nur auf Blättermeldungen stützt:

Petersburg, 11. Februar. Der „Nowoje Wremja“ wird aus Wladiwostok, 10. Februar, telegraphiert, daß nach dortigen Blättermeldungen die Japaner am Jalusuch eine völlige Niederlage erlitten hätten und Tschemulpo von den Russen besetzt worden sei.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 12. Februar. Wir erhalten folgende Mitteilung: Herr Kapellmeister Kuhn aus Dresden hat seine Bewerbung um die hiesige Musikdirektorstelle zurückgezogen. Sonntag abend wird nun der letzte der in engere Wahl gezogenen Bewerber, Herr Kapellmeister Hönike aus Lippstadt, hier konvertieren. Herr Otto Julius Hönike ist am 29. September 1867 zu Merzbach geboren, hat an dem Kgl. Konservatorium zu Dresden 2 Jahre studiert, dann als Solopositionist Konzertreisen in Rußland, Schweden, Holland und der Schweiz gemacht, dann wieder am Konservatorium zu Leipzig studiert und schließlich auch für alle Fächer das Examen als Militärmusikmeister bestanden. Nach Beendigung verschiedener Konzertreisen übernahm er die Leitung der Musikschule und Musikgesellschaft zu Uznohl, wirkte dann 2 Jahre als Solist unter Hans von Bülow in Hamburg in dessen Orchester, um dann 4 Jahre die 2. Kapellmeisterstelle an der Musikkapelle in Montreux zu übernehmen. Von dort wurde er als Musikdirektor nach Schaffhausen berufen. Da er nach Deutschland zurückkehren mußte, übernahm er später die Kapelle von Herrenthal, die er nunmehr seit 3 Jahren leitet. Während des Winters erteilt er in Lippstadt an seiner eigenen Musikschule Unterricht im Gesang, Klavier, Violine und Cello sowie für Blasinstrumente. Außerdem leitet er den Gymnasial- und den Damenchor in Lippstadt. Da die Kurzeit in Herrenthal nur 3 Monate dauert, möchte Herr Hönike wieder eine Musikdirektorstelle übernehmen und sich wenn möglich dauernd niederlassen. Er wird mit seiner Bewerbung einen schweren Stand haben nach dem Erfolge des Augustusburger Musikdirektors. Inbezug schien nach einer Zeitungsnachricht der letzteren Wahl trotz aller Anerkennung nicht ohne Weiteres gewünscht zu werden. Man wollte die anderen Bewerber wenigstens noch hören. Herr Hönike muß allerdings große Schwierigkeiten in den Kauf nehmen, insofern er eine fremde Kapelle leiten wird. Herr Musikdirektor Dejer will seine Kapelle nun zwar auf ca. 22 Mann aus dem Stadtmusikchor von Zwidau ergänzen. Wenn aber die Zwidauer Musiker erst Sonntag nachmittag hier ankommen, werden sie sich vielleicht trotz allen Anpassungsvermögens, welches man von solch guter Kapelle voraussetzt, mit den Dresdener Musikern nicht so leicht einspielen können. Um so deutlicher wird aber das größere oder geringere Direktions-talent Herrn Hönikes in den Vordergrund treten. Unbedingt notwendig erscheint unter diesen Umständen jedoch ein Solovortrag, der, wie mitgeteilt wurde, auch erfolgen soll. Das Sonntagskonzert verspricht jedenfalls interessant zu werden.

Eibenstock, 12. Februar. Heute wurde Fräulein Martha Gerlach hier, Tochter des Herrn Rentamtmann Gerlach hier, als Stellvertreterin unserer Kochschullehrerin in Pflicht genommen. Fräulein Gerlach hat sich schon an anderer Stelle gemeinnützig betätigt, als der Besuch der Abendschule so zahlreich wurde, daß eine Lehrerin für den Unterricht nicht mehr genügt. Nachdem zuerst unsere Kochschullehrerin Fräulein Neubert hilfreich beigeprungen war, half auch Fräulein Gerlach unserer Rabelarbeitlehrerin eifrig und treu beim Abendschulunterricht. Mit Befriedigung und Ruhe kann die Bürgerchaft jetzt auf die

Erzengenschaft einer Hochschule bilden. Beliebt bei Eltern und Kindern, wirt die Hochschule ohne viel Aufhebens Gutes und wird durch ihre tüchtige und schaffensfrohe Lehrerin, Fräulein Neubert, mit mancher nützlichen Neuerung versehen, so daß sie im Verein mit der Abendhule das Ziel einer Haushaltungsschule fast erreicht. Auch die Abendhule erfreut sich unter der dankenswerten Leitung von Fräulein Gerischer immer allgemeiner Beliebtheit. Mehrere Nähmaschinen und Plätten sind aufgestellt, Muster sind und werden erneut beschafft und was das Angenehmste dabei ist, in der Abendhule herrscht ein guter froher Sinn, der die Teilnehmerinnen in der Befriedigung über die gemeinsam in nützlicher Tätigkeit verbrachten Abende familienartig verbindet.

Eibenstock. Die 115. Wiederkehr des Geburtstages Gabelsbergers, des Erfinders der deutschen Redezeitung, vereinigte am Dienstag, den 9. Februar abends eine stattliche Zahl von Kunstgenossen und Kunstgenossen des hies. Stenographen-Vereins nebst Angehörigen in den Räumen des „Schönenhauses“. Die kleine Feierlichkeit wurde durch ein Konzert mit abwechslungsreichem Programm eingeleitet. Letzteres verzeichnete eine Festansprache, sowie gesungliche und theatralische Darbietungen. Die Feste wurde in gedrängter Form in überzeugender, mit zahlreichen statistischen Angaben belegter Weise nach, daß die durch viele Staatsverwaltungen in wohlwollendster Weise geförderte, von Vereinen und anderen Organisationen eifrig verbreitete, in wissenschaftlicher wie praktischer Hinsicht gleich erprobte Gabelsbergerische Schnellchrift mit den besten Erfolgen dem von ihren Anhängern erstrebten Ziele zueuert: „Gabelsbergers Stenographie soll die Einheitsstenographie der Deutschen und Gemeingut aller Gebildeten werden.“ Für den gesanglichen Teil war eine hiesige junge Dame gewonnen worden, die mit ihren stimmvollen Sopranis als gute Stimmführung, vorzügliche Auffassung und entsprechende Stimme zeigte. Der jugendlichen Sängerin, Frä. Wally Fiedler, wurde der wohlverdiente Beifall in reichem Maße zu teil. Ein zum Ende des Konzertes von mehreren Herren und Damen aufs Beste zur Darstellung gebrachter Schwank entfaltete einen Sturm von Heiterkeit. Dem Konzert folgte ein Tanzchen. Ueber dieses wird nur verraten, daß es sich reger Beteiligung der Anwesenden erfreute und die durch das Konzert geschaffene fröhliche Stimmung noch erhöhte. Der Bruder-Verein Schönheide war durch eine Deputation vertreten, die beste Wünsche für guten Festverlauf überbrachte.

Eibenstock. Am Dienstag abend hielt Herr Lehrer Löpfer im hies. C. o. g. Arbeiter-Verein einen interessanten und lehrreichen Experimentalvortrag über Elektrizität, unter besonderer Berücksichtigung der Telegraphie mit und ohne Draht. Die in leicht faßlicher Weise zu Gesicht und Gehör gebrachten Ausführungen fanden bei den leider nur in geringer Zahl Erschienenen vollste Anerkennung. Es ist lebhaft zu bedauern, daß die Mitglieder einem derartigen zeitgemäßen Thema nicht mehr Interesse durch besseren Besuch entgegenbrachten.

Dresden, 11. Februar. Am Eibuser wurde heute eine unentgeltliche Leiche angetrieben, in der man den Vater Gebrüch, der seine Geliebte in Königstein ermordete, zu erkennen glaubt.

Leipzig, 11. Februar. Die unter dem Vorsitz des Herrn Kreishauptmanns heute stattgefundenen Einigungsverhandlungen zwischen den Ärzten und der Ordnenkassen sind zwar friedlich, aber ohne Endergebnis verlaufen.

Aue. Zum Vorstand der am 22. d. M. zu eröffnenden Reichsbankniederstelle Schwarzzenberg ist der bisherige Reichsbankkassierer Göttinger aus Mainz ernannt. — An Stelle des zum 1. April in gleicher Eigenschaft nach Dessau verlegten Reichsbankvorstands Schulze in Aue tritt der bisherige Reichsbankkassierer von Schaewen aus Straßburg.

Schneeberg, 10. Februar. Heute in früher Morgenstunde erscholl hier Feuerlärm. Es brannte in der oberhalb des Seminars gelegenen Scheunenreihe, aus der bereits verschiedene Scheunen durch Feuer zerstört worden sind. Die drei heute abgebrannten Scheunen gehörten Herrn Sanitätsrat Dr. Häring und den Herren Oekonomen Hermann und Richard Neubert. Besonders dicht gefüllt war die Scheune des Oekonomen Hermann Neubert. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Brandstiftung liegt sicherlich vor.

Falkenstein, 9. Februar. Daß es trotz aller Aufklärungen in der Presse immer noch nicht an Leuten fehlt, welche den sogenannten Geldmännern ins Garn gehen, zeigt folgender Vorfall, der sich jüngst in einem Dorfe in der Nähe von Falkenstein zugetragen hat. Bei einem dortigen Einwohner erschienen eines Tages zwei gutgekleidete Männer, welche ihn mit großer Zusagefertigkeit zu dem Erkenntnis zu bringen suchten, daß man heutzutage mit Leichtigkeit zu einem gewissen Wohlstand gelangen und ein behagliches Dasein führen könne. Dem biederen Dorfbewohner, welchem es ob dieser Rede ganz wohllich zumute wurde, legten schließlich die „Herren“ zwei Hundertmarkscheine vor, von denen der eine „echt“ und der andere „falsch“ sein sollte. Als der Einwohner seiner Bewunderung über die täuschende Ähnlichkeit, die zwischen den beiden Scheinen herrichte, Ausdruck verlieh, erbeten sich die Männer sofort, ihm für gleiches auszahlende 400 M. echtes Geld am Abend 2000 M. in Hundertmarkscheinen der vorgelegten Art zu liefern. Obendrein wurde ihm noch versichert, daß er dadurch noch Mitglied einer äußerst gemüthbringenden Genossenschaft werde. Dem konnte der Mann nicht widerstehen; unter der Bedingung, daß er nur 250 M. im Besitze habe, ging er auf das Anerbieten ein und zahlte das Geld aus, nachdem die „beiden Herren“ großmütig erklärt hatten, sich auch mit dieser Summe begnügen zu wollen. Die Herren verabhielten sich nun schleunigst von dem Manne und verschickten nochmals in aller Eile, am Abend wieder kommen zu wollen; der „Gespuste“ wartete aber heute noch darauf.

Breisgau, 9. Februar. Im 20. hiesigen Reichstagswahlkreis Rixhopau-Marienbergr macht sich infolge des Todes des Abg. Rosenow eine Ergänzung notwendig. Der Wahlkreis war bereits vorübergehend im Jahre 1878 einmal sozialdemokratisch vertreten, gehörte aber vom Jahre 1884 bis 1898 den nationalen Parteien (Konservative und Reichspartei). In diesem Jahre sorgte der jetzt verstorbene Rosenow in der Stichwahl mit 100 Stimmen über seinen konservativen Gegner. Das Stimmverhältnis bei der letzten Wahl im vergangenen Jahre war 13 616, die Rosenow erhielt, und 9876, die sich auf den nationalen Kandidaten Dr. Zende vereinigten.

2. Ziehung 2. Klasse 145. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 9. Februar 1904.
 5000 Mark auf Nr. 15259. 3000 Mark auf Nr. 15976 16346.
 2000 Mark auf Nr. 12785 18071 18949 85547 77436 77528.
 1000 Mark auf Nr. 414 757 8190 9019 20502 32018 39440 45729
 50732 53999 69900 85594 87334.
 500 Mark auf Nr. 2545 9986 10602 13293 14026 14163 16904 18204
 20372 28224 29883 30455 33185 45262 66892 73596 75973 75975 83060
 87798 89728 90875 91859.
 250 Mark auf Nr. 396 719 1408 1798 2884 7896 8870 9189 9189
 9715 12064 12659 14786 15609 15907 16009 18224 19151 19165
 20379 21568 21789 24727 25042 25570 26396 27390 27822 28472 28786

30788 34351 34446 37219 39735 39909 40294 41069 41755 44350 44582
 48255 48864 48794 49399 49484 54457 54668 54838 55816 55899 60414
 64275 66450 66683 68489 68870 69614 70355 72987 72833 78315 78829
 79569 80164 80735 80785 83241 83290 83687 85669 86014 87189 88707
 88837 89227 89281 90188 90940 92645 93062 96854 96878 97013 97089
 97390 97733 97948 98291 98355 99474 99594.

Zur Lage der Stickerie-Industrie in der Schweiz.

Immer lauter werden die Klagen, die über Arbeits- und Verdienstlosigkeit in der Schweizer Sickerie-Industrie laut werden. Im „Tageblatt der Stadt St. Gallen“ lesen wir: Eine furchtbare Krise, wie sie in den letzten 35 Jahren noch nie dagewesen, die selbst die schlechten Zeiten von Ende 1893 und Anfang 1894 in ihrer verheerenden Wirkung übertrifft, ist über unsere Handmaschinenindustrie hereingebrochen. So tief sind die Sticksöhne gesunken, daß es viele Sticker bei angestrengtester Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit Not auf einen Franken tägliche Einnahme bringen! Und bei alledem ist es nicht einmal möglich, für alle genügend Arbeit aufzuweisen. Martitag für Martitag belagert eine Bare lachende Menge von Stickern und Fergern die großen Exporthäuser vergeblich! Woher kommt diese traurige Zeit und wie lange wird sie noch dauern? fragt man sich ängstlich. Ihren Grund hat sie einerseits in der Produktionsvermehrung, welche die massenhaft aufgestellten Schiffmaschinen herbeiführten und andererseits in der plötzlichen Schwemung der Mode, welche die Reparatur rückstuflos fallen ließ, so daß die vielen Stühle, welche darin tätig waren, zum großen Teil auf Bohrwärme überzugehen gezwungen wurden. Der Bedarf in diesem letzteren Artikel reicht aber nicht hin, um die so vermehrte Produktion zu beschäftigen, ergo der enorme Preisrückgang und der Mangel an Stickschwarz, unter dem nun in allererster Linie die Einzelsticker so schwer leiden. Wie lange sie noch dauern werde, diese verdienstarme, schreckliche Zeit, wird niemand voraussagen wollen. Indessen läßt sich doch mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Beförderung vor nächstem Herbst kaum eintreten dürfte, denn es so viele Maschinen so mit Arbeit versehen zu können, daß die Löhne wieder auf eine befriedigende Höhe steigen, bedarf es eines so kolossalen Warenhungers, wie ihn nur eine ungeachtet günstige, kaum zuvor dagewesene Milderung zu erwecken vermag. Unsere Produktion ist gegenwärtig so groß, daß alle Absatzgebiete der Welt zusammen genommen sie nicht mehr auszunehmen vermögen. Was soll nun angesichts dieser Sachlage geschehen, wie kann man den nothleidenden Stickern helfen? Es hilft da nur eines: Man soll den Stickern klaren Wein einschenken! Man soll ihnen sagen, daß wir es vorausichtlich mit einem länger andauernden Arbeitsmangel zu tun haben werden; anstatt sich in der falschen Hoffnung, es komme bald besser, immer tiefer in Not und Elend versinken zu lassen, soll jeder, der eine andere Beschäftigung finden kann, dem Stickschuh den Rücken kehren, bis es besser wird. Namentlich diejenigen, die nur die ordinäre Ware machen können, haben keine Aussichten mehr, beim Sticken einen regelmäßigen, rechten Verdienst zu finden, weil die Schiffmaschinen in diesem Artikel effektvollere Sachen liefern, als die Handmaschine.

Der Sitz des Uebels.

Daß in sittlicher Beziehung breite Schichten unsers Volkes heute so manchen fressenden Krebsknoten aufzuweisen haben, daß viel sittliche Not am Lebensmarkt von Millionen unserer Volksgenossen zehrt, ist für jeden, der mitten im Volksleben steht und ein hörendes Ohr für die Seufzer der kranken Volkseele hat, eine nur zu schmerzlich empfundene Tatsache.

Woher nun die schreckliche Zunahme der schweren Verbrechen, die Verwilderung der Sitten und die tief beklagenswerte Abnahme der sonst so gerühmten deutschen Treue und Ehrlichkeit? Woher die zahlreichen Reineide, die Menge der betrügerischen Banterotte, die vielen Unterschlagungen und Veruntreuungen, welche fast in jeder Woche von den Tageszeitungen gemeldet werden, und wacher die zahllosen Fälle derselben Verbrechen, die nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangen? Woher endlich die in wahrhaft unheimlicher Zunahme begriffene Menge der Raub- und Raubmorde?

Ja, wo sitzt die Wurzel all dieser traurigen Volksknoten? Diese Frage ist's wert, daß man sie einmal in den Vordergrund der Betrachtung stelle. Wie soll ein kranker Leib gefunden, wenn man nicht die Ursache der Krankheit klar erkennt? So kann man auch nicht Verminnerung und Heilung der Schäden im Volkskörper hoffen, wenn man verzigt, die eigentliche Ursache der mancherlei Nöthstände zu erkennen und zu tilgen.

Die sozialdemokratische Lehre glaubt, die Quelle aller Nothstände in den bestehenden sozialen Einrichtungen gefunden zu haben. Uebel sagt geradezu: „Alle gesellschaftlichen Uebel ohne Ausnahme haben ihre Quelle in der sozialen Ordnung der Dinge.“ Und weiterhin behauptet er schlankweg, daß „alle Verbrechen in nützliche, brauchbare Glieder der Menschheit hätten umgewandelt werden können, wenn die Gesellschaft ihnen günstige Existenzbedingungen geboten hätte.“ Darum sucht die Sozialdemokratie alle bestehenden Verhältnisse umzustürzen und an ihre Stelle für alle Menschen „gleiche Daseinsbedingungen“ zu schaffen. Auf diese Weise würde man künftig keine Verbrechen mehr kennen.

Wenn es wahr wäre, daß der Mensch vom Brot allein lebe, und wenn alle Vergehen nur aus Mangel an Verdienst verübt würden, dann hätte Uebel recht. Aber werden nicht auch Verbrechen von denen verübt, die sich in gar keiner Noth befinden? Und wie viele Verbrechen geschehen lediglich aus Uebermut, Gewaltthätigkeit und ungezügelter Sinnelust!

Die Ursache aller verächtlichen Volksknoten liegt ganz wo anders. Wir wissen, wer unrecht tut, der tut Sünde, und unser eigen Gewissen bezeugt uns, daß in der sündigen Natur des Menschen selbst die letzte Quelle allen Jammers und aller Vergehungen zu suchen ist. Die Sünde ist der Leute Verderben. Hiergegen kann nichts anderes helfen als eine innere Umkehr und die Erneuerung unsers Wesens. Das ist der Kern der Sache. Wo die Sünde ehrlieh als Sünde erkannt, wo die dargebotene Gotteshilfe mit freudiger Willigkeit benützt wird, da wird es besser, sonst nicht. Wo Gottlosigkeit ist, da ziehen alle Tugenden ein, die Herz und Hand bewahren, und zugleich wachsen dann Zufriedenheit und inneres Glück.

Mag die Sozialdemokratie und der mit ihr im Bunde stehende modern-liberale Zeitgeist darüber auch spotten und ausrufen: „Fort mit der Sünde als Erklärung des Uebels; fort mit der Bekämpfung der Sünde als dem Mittel zur Beseitigung des Uebels!“, es bleibt dabei: „Die Sünde ist der Leute Verderben!“ Durch Gottesfurcht und religiöse Gesinnung allein aber meidet man das Böse.

Vermischte Nachrichten.

— Räuberischer Ueberfall auf die Post im Brüssel-Pariser Zuge. Aus Brüssel, 10. Februar, wird gemeldet: Sechs gut gekleidete Individuen, die gestern abend mit dem nach Paris

bestimmten Zuge um 7 Uhr 23 Min. von hier abgefahren waren, drangen auf der Strecke zwischen Tubize und Braine-le-Comte mit dem Revolver in der Faust in das Abteil, in welchem sich die Wertbriefe befanden, festhielten den wachhabenden Beamten und raubten alle Wertbriefe. Die Räuber sprangen dann während der Fahrt aus dem Zuge. Heute früh wurde ein Mann schwer verletzt auf dem Weisse liegend aufgefunden, der sich weigerte, irgend welche Auskunft zu geben.

— Im Zirkus Schumann in Berlin gibt's eine neue Sensation, die nicht verfehlen wird, allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Ein Chimpanse namens Consul tritt in einem eleganten Gesellschaftsanzug stolzen Schrittes die Manège, betrachtet sich das Publikum klugen Auges, nickt mit dem Kopfe, dann beginnt er seine Produktionen. Wir sehen den Affen in seiner Häuslichkeit essen, trinken, rauchen, wir sehen ihn Rad fahren; dann zieht er mit komischer Würde ein Kleidungsstück nach dem andern aus und legt sich schlafen. Der Affe ist ein Wunder der Dressur, das Publikum war sehr erstaunt über diesen Affen mit so eleganten Manieren und spendete berechtigten Beifall. Den Vertretern der Presse ward vormittags Gelegenheits geboten, diese Affen auch in seinem Privatleben zu sehen. Mr. Consul hatte nämlich zu einem kleinen Lunch geladen und führte dabei als Präses die Tafel. Er hielt anerkennender Weise seine Ansprache, setzte sich auf den geschmückten Stuhl, aß und trank gestitteter, wie manch von der Kultur belehrt Europäer. Dann rauchte er eine Zigarette und hörchte der Musik. Das besondere Talent dieses Affen wurde vor zwei Jahren entdeckt. Er war bereits in Paris und London und gedenkt von hier aus nach Hamburg, dann Wien, Rom, Neapel, Madrid zu reisen. Ende des Sommers 1904 will er wieder in London eintreffen. Consul ist fünf Jahre alt und stammt von der Congoküste. Seine Lebensgewohnheiten sind ganz menschenähnlich; er nimmt drei Mahlzeiten täglich, wäscht sich zweimal des Tages selbst Gesicht und Hände, nimmt zweimal die Woche ein Bad. Ein solch gestittetes Individuum hat selbstverständlich nicht verfehlen, auch bei den Damen Interesse zu erregen. Sein Impresario erzählt ganz ernster Weise, daß Mr. Consul in London und Paris Heiratsanträge erhalten habe, was übrigens nicht unmöglich sein dürfte, wenn man erfährt, daß der Affe 4000 M. wöchentlich verdient. Inbezug Consul ist für Liebesabenteuer noch zu jung; erst mit acht Jahren erwacht — nach Erklärungen seines Herrn und Meisters — in dem Busen der Chimpanse die Sehnsucht nach dem Ewig-Weiblichen. Bis dahin dürfte Consul ein steinreicher Affe sein und dann zu den besten Partien unter den Affen der alten und neuen Welt zählen. Der auf so hoher Kulturstufe stehende Chimpanse wird nicht verfehlen, auf lange Zeit hin die Hauptanziehungskraft des Zirkus Schumann zu bleiben.

— „Engelhaft.“ Ein Beamter sah kürzlich, so erzählt ein englisches Blatt, einen Gefangenen, der eine zahme Ratte hatte. „Ah“, sagte er, „ich sehe, Sie haben ein Lieblingstier.“ Der Gefangene erwiderte: „Ja, das hier ist eine Ratte. Ich füttere sie jeden Tag. Ich denke mehr an diese Ratte als an irgend ein anderes lebendes Wesen.“ Beamter: „Ach ja, in jedem Menschen ist noch etwas von einem Engel geblieben, wenn man es nur herausfinden kann. Wie kamen Sie darauf, solch eine Liebe zu der Ratte zu fassen?“ Gefangener: „Nun — sie hat den Wörter gebissen!“

— In Gedanken. Professor (in einen Barbierladen tretend): „Bitte, mich zu rasieren — aber nicht so kurz.“

— Aus Bescheidenheit. „Warum heiraten Sie nicht, Herr Doktor?“ — „Ja, sehen Sie, gnädiges Fräulein, die Ehe ist entweder der Himmel oder die Hölle. Aber den Himmel verdienen ich nicht, und die Hölle mag ich nicht!“

— Zerstreut. Frau: „Da ist eine Todesanzeige von deinem früheren Schüler Alex. Murrmel gekommen!“ — Professor: „So, denkst auch mal wieder an mich?“

— Gemüths Mensch. Frau: „Hast du schon wieder nichts geschossen?“ Mann: „Nein... ich sage mit Suteremann: „Es lebe das Leben!““

Zurück zur Natur!

Unsere heutige überfeinerte Kultur mit ihren zahlreichen künstlichen Reizmitteln und Schölichkeiten bringt uns immer mehr in einen Zustand, der es dringend wünschenswert macht, namentlich in unserer Ernährung wieder zu dem Natürlichen, Einfachem und Gelunden zurückzukehren. Deshalb gewinnt Reineres Malzstee fortgesetzt an Boden, deshalb erwirbt er sich täglich neue Verehrer und Freunde, die seine gesundheitsfördernden Eigenschaften kennen und schätzen.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 7. bis 13. Februar 1904.
 Aufgeboten: 14) Ernst Hermann Radeker, Maschinensticker hier, ehel. S. des Gustav Hermann Radeker, Handarbeiters hier und Sophie Elise Heymann hier, ehel. T. des Otto Friedrich Heymann, Stadtmaschinenbesizers hier.

Vertraut: 5) Ernst Paul Unger, Buchdruckmaschinenmeister in Hartthau mit Emma Anna geb. Görner hier.
 Verlobt: 31) Hilba Martha Kling, 32) Johanne Helene Zimmermann, 33) Magda Helene Spigner, 34) Irma Helene Stephan, 35) Elsa Helene Ullmann, 36) Charlotte Hildegard Tuschkerer, 37) Johanne Helene Schellenberger, 38) Karl Johannes Heinrich Kupka, 39) Hans Walter Weich, unebel.

Ge storben: 27) Meta Marie, ehel. T. des Heinrich Fürchtgott Goldhahn, Schloßers hier, 1 J. 6 M. 24 T. 28) Christiane Wilhelmine Radeker geb. Hänel, Witwe des hies. Gustav Eduard Radeker, Bretschneiders hier, 68 J. 9 M. 8 T. 29) Carl Oskar Georgi, ans. B. und Fabrikant hier, ein Ehemann, 68 J. 5 T. 30) Hilba Martha, ehel. T. des Ernst Louis Kling, Maschinensticker hier, 2 M. 8 T. 31) Frieda Paula, ehel. T. des Ernst Louis Alban Bauer, Maschinensticker hier, 1 J. 3 M. 14 T.

Am Sonntag Ebnisch.

Norm. Predigtgottesdienst. Herr Kandidat Dr. Burt. Beichte und heil. Abendmahl, sowie der Nachmittagsgottesdienst bleiben ausgelegt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Estomil. (Sonntag, den 14. Februar 1904.)
 Norm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pastor Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl, Herr Pastor Wolf.

Chemnitzer Marktpreise am 10. Februar 1904.

Beizen, fremde Sorten,	8 M. 80 Pf. bis	9 M. 35 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer,	8 . 05	8 . 20
Koggen, niedl. sächs.,	6 . 55	6 . 80
preuß.,	6 . 55	6 . 80
hiesiger	6 . 25	6 . 40
fremder,	7 . 15	7 . 35
Braugerste, fremde,	8	8 . 50
sächsischer,	7 . 25	7 . 50
Futtergerste	5 . 80	6
Hafer, inländischer	6 . 15	6 . 25
ausländischer	—	—
Roggenstroh	8 . 50	9 . 50
Roh- u. Futtererbsen	7	7 . 75
Hou,	3 . 30	3 . 80
Stroh, Hegeledrusch,	1 . 60	2 . 30
Maschinenstrusch,	1	1 . 85
Rastoffeln,	3	3
Butter	2 . 60	2 . 80

Se
 England
 Statthalter
 Tage an
 wurden an
 vian" mit
 Panzerschiff
 bestimmen
 ins Tod
 vorzunehm
 sein werde
 verwundet
 und der B

uns
 H
 von
 unse

Gotha
 Nach
 der zur

der einge
 Die
 Ablauf de
 Anrechnu
 neten Aus
 Aue

Elfenbe
 „Bleib
 ELFEN
 SEI

Günth
 C
 M

Zunge
 große Aus
 Apfelsin
 an bis 1 M
 Gemüth
 senklich
 Endvieh
 Peterstii
 Sprossen
 Alino

Zur
 Wo
 Ar
 Ca
 Gb
 So
 So
 Ro
 R
 St

C. C

Halt!

Wo gehen wir hin am
Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag?



In die
Centralhalle zum Beckbierfest.



Anstich von ff. Beckbier.

Prima Beckwürstchen.

Kettlich gratis.

Willy Krahmann's Variété

wird für beste Unterhaltung Sorge tragen.

Dezent. Weltstadt-Programm.

Hierzu ladet ergebenst ein

Emil Weissflog.

Hôtel Schönheiderhammer.

Sonntag, den 14. Februar:

Großes humoristisches Konzert

und Künstler-Vorstellung

der Variété-Gruppe Emil Kästner aus Chemnitz.

(Herren und Damen.)

Genußreiche Stunden versprechend, laden ergebenst ein

W. Grüner.

Emil Kästner.

Einladung

zum 5. Stiftungsfeste des Vereins der Stickermaschinenbesitzer und -Pächter, bestehend in

Konzert, Theater u. Ball,

Montag, den 15. Februar im Deutschen Hause.

Theater-Vorstellung (Direkt. P. Reischner aus Schneeberg):

Heidelberger Studentenstreiche, Lustspiel in 4 Akten v. Schreiber.

Karten für Gäste sind nur durch Mitglieder bei L. Baumann, A. Schmidt und H. Lenz zu beziehen. — Ohne Karte kein Zutritt.

Anfang punkt 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Neuheiten

in

Kleiderstoffen

bei

C. G. Seidel.

4 Lohnmaschinen

für Seide und Gold nimmt noch an

Paul Meichssner.

Früch eingetroffen:

Apfelsinen, 4 St. von 10 Pf. an bis zur größten Ware, die es gibt, sowie sehr schöne Blutorangen, Ia. Kieler Schleibollpflinge, Kieler Pflinge, St. von 5 Pf. an, Bratheringe billigst, ferner frischen Spinat und Rhabarber, feinsten weißen Blumenohl und versch. Andere empfiehlt zur geneigten Berücksichtigung Chr. Brückner.

Restaurant zum Dönitzgrund.

Sonnabend, Sonntag und Montag,

den 13., 14. und 15. d. M.:

Ausschank von ff. Beckbier.

Montag: **Schlachtfest.**

Von 11 Uhr an Wellfleisch, später frische

Burk mit Sauerkraut. Es ladet freundlichst

ein Ernst Jugelt.

Konfirmanten-Kleiderstoffe

sämtliche Neuheiten der Saison 1904

schwarz und couleur

empfehle zu den niedrigsten Preisen.

Gleichzeitig stelle ich eine sehr reichhaltige

Muster-Kollektion in Kleider-Stoffen

zur Verfügung, welche ich in einzelne Roben zu

Fabrikpreisen abgebe.

A. J. Kalitzki Nachflgr.

Inh.: H. Neumann.

Paket-Sendungen nach England

schnellste u. zuverlässigste Beförderung

durch den Paket-Post-Dienst über Kaldenkirchen-Vlissingen laut Vertrag in direkter Verbindung mit der Kaiserlich Deutschen Reichspost. Für die Sächsischen Pakete verkehrt täglich ein direkter Paket-Post-Wagen Leipzig-Kaldenkirchen.

Auskünfte und Versandpapiere kostenfrei durch C. A. Niessen, August Schneider, Köln a. R. u. Kaldenkirchen, Annaberg i. Erzgeb.

Ein Laufbursche, Junges Mädchen oder Bursche für Fädelmaschine sofort gesucht Fundstraße 5.

schulfrei, wird gegen 15 Mark Lohn und freie Station gesucht im Gesellschaftshaus Union.

III. Probe-Konzert

Sonntag, den 14. Februar 1904, abends 8 Uhr im Saale des Feldschlößchens.

Herr Kapellmeister **Hönleke-Lippstadt**, Bewerber um die hiesige Stadtmusikdirektorstelle, konzertiert mit dem hiesigen Stadtmusikkorps, das durch Musiker der Zwickauer Stadtkapelle auf 22 Mann verstärkt ist. Jeder eingeladen.

Hochaparte Neuheiten

in Ball- u. Gesellschafts-Blusen sowie Costüm-Röcken

empfehl

Emil Mende.

Basthof zur Forelle, Blauenthal.

Sonnabend abend: Schweinsknochen, Rerrettich und Kloß.

Sonntag: Rührkuchen und Sahnen-Sauce.



Fastnachts-Dienstag: Erste öffentliche Tanzmusik bei starkbesetztem Orchester.

Früher Anstich von ff. Beckbier,

Liebotshauer und Lager. Gute Küche.

Um zahlreichen Besuch bittet

Richard Tittel.

P. P.

Da sich die Firma unseres seitherigen Vertreters, Herrn Johannes Haas, aufgelöst hat, so geben wir unserer werten Kundenschaft von Eibenstock und Umgebung bekannt, daß wir unter heutigem Tage für den dortigen Bezirk den Vertrieb unserer Fabrikate an

Herrn **Max Baumann, Eibenstock,**

übertragen haben, welcher sämtliche Ersatzteile am Lager hält und jede Reparatur an unseren Maschinen ausführt.

Hochachtungsvoll Berlin O 27, 25. Jan. 1904. **Lintz & Eckhardt,**

Grüner Weg 20. Spezialfabrik für Kurzel-Stickmaschinen.

Zur Konfirmation:

Schwarze u. farbige

Elegante Neuheiten! **Kleiderstoffe** Nur gut tragbare Stoffe!

Röcke, Jacken, Hemden, Corsets Strümpfe u. u. preiswert.

Kaufhaus Walther Koehler.

Annaberg.

Zur Errichtung eines **Bisamanten-Geschäftes** in Annaberg

sucht branchetundiger Kaufmann ein kapitalträchtiges Haus der Bekleidungsbranche

als Teilhaber.

Suchender hat ganz Europa bereist und ist in der Lage, eine ständige Kundenschaft sofort mitzubringen.

Gef. Anerbietungen unter M. G. 602 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Schützenhaus.

Heute Sonnabend:

Schlachtfest

Born. Wellfleisch, später frische Burk mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet

G. Becker.

Restaurant zum Stern.

Fastnachts-Dienstag:

Gr. Schlachtfest.

Von 11 Uhr an Wellfleisch, später fr. Burk und Bratwurst mit Sauerkraut.

Nochmaliger Anstich von dem beliebten

ff. Beckbier aus der Selbig-Brauerei hier, wozu ergebenst einladet

J. B.: Paul Hubrich.

Bürger-Sterbverein Eibenstock.

Sonntag, den 14. Februar, v. nachm. 3-6 Uhr: Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder in

H. Unger's Restaurant, Albertplatz. Die Restanten werden erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Der Vorstand.

Patente etc. Patentanwalt SACK-LEIPZIG.

Breien-Club. Montag: Vereins- und Spielabend. D. V.

Hierzu ein illustriertes Unterhaltungsblatt.